

Stachelbeeren im Hausgarten – Tipps für einen erfolgreichen Anbau

Stefan Volgenandt, LVWO Weinsberg

Deutschland ist Stachelbeer-Weltmeister. Nirgendwo auf der Welt werden so viele Stachelbeeren angebaut wie in Deutschland. Die jährliche Produktion beläuft sich auf über 80.000 t was fast 50% der weltweiten Produktion entspricht. Trotzdem finden sich die wehrhaften Sträucher vergleichsweise selten in unseren Gärten. Das ist schade, denn mit der richtigen Sortenwahl und Pflege gedeihen die heimischen Sträucher an vielen Standorten und überzeugen mit aromatischen Beeren.

Das wichtigste Kriterium für einen guten Standort ist ein lockerer Boden der keine Bodenverdichtungen und Staunässe aufweist. Ansonsten bevorzugen Stachelbeeren wie alle Beerenarten nährstoffreiche, humusreiche, leicht saure Böden. Da es sich um Flachwurzler handelt, empfiehlt sich die Kultivierung im Damm. Durch Regen und Wind werden kontinuierlich Teile des Damms abgetragen und so die oberen Feinwurzeln freigelegt, deshalb sollte jedes Jahr neue Erde bzw. Kompost auf den Damm aufgebracht werden. Wenn man mehrere Beerensträucher nebeneinander anbaut, kann man zur Sicherung des Damms auch gut eine einfache flache Holzverschalung anbringen. Da sich um Pflanzen handelt, deren ursprünglicher Lebensraum die heimischen lichten Mischwälder sind, kommen sie auch gut im Halbschatten zurecht. Dies ist bei sehr sonnenbrandanfälligen Sorten sogar zum Teil von Vorteil. Meiden sollte man zudem spätfrostgefährdete Lagen, da bereits sehr früh im April zur Blüte kommt. Zwar vertragen Blüten und junge Früchte leichte Minustemperaturen vergleichsweise gut, jedoch kann es auch zum Totalverlust der Beeren bei Temperaturen unter ca. -2°C kommen. Sehr positiv reagieren Stachelbeeren in ihrem Wachstum auf eine

kontinuierliche Wasserversorgung. Zwar vertragen sie durchaus Trockenperioden gut, jedoch hat dies ein vermindertes Frucht- und Pflanzenwachstum zur Folge. Da die Stachelbeere ihre Früchte am letztjährigen Holz bildet, hat ein schwaches Triebwachstum in diesem Jahr automatisch einen geringen Ertrag im nächsten Jahr zur Folge. Deshalb empfiehlt sich bei ausbleibendem natürlichem Niederschlag eine Zusatzbewässerung vor allen in den Monaten April, Mai und Juni, da zu dieser Zeit zum einen die Früchte versorgt werden müssen und zum anderen fast das komplette vegetative Wachstum stattfindet.



Abb.1: Holzverschalung bei Himbeeren

Nachdem ein passender Standort gefunden ist, geht es an die Wahl der richtigen Sorte. Eine Auswahl an geeigneten Sorten und deren Merkmale ist in Tabelle 1 dargestellt. Besonders geachtet werden muss auf eine möglichst hohe Toleranz gegenüber dem Amerikanischen Stachelbeermehltau, er ist die größte Herausforderung im Stachelbeeranbau. Viele der großfruchtigen Sorten aus dem Erwerbsanbau sind hochanfällig und deshalb auf keinem Fall für den Hausgarten geeignet. Der Pilz infiziert vor allem in den Monaten April, Mai und Juni Blätter und Früchte. In der Folge kann es zum Verlust der Ernte und zu vorzeitigem Blattfall kommen, was wiederum die Pflanzen schwächt und sich negativ auf die

Folgejahre auswirkt. Als Gegenmaßnahmen empfiehlt es sich, befallene Triebe sofort abzuschneiden und zu entsorgen. Dadurch kann eine weitere Ausbreitung verhindert werden. Alternativ kann man Austriebsspritzungen mit Schwefelpräparaten vornehmen. Allerdings ist hier Vorsicht geboten, denn die jungen Blätter reagieren je nach Sorte teilweise sehr empfindlich und es kann zu Blattschädigungen kommen.



Abb.2: Mehltaubefall an Früchten

Ist die Wunschsorte gefunden geht es an die Pflanzung und die Wahl des Erziehungssystems. Die einfachste und verbreitetste Methode ist die Buscherziehung. Dabei werden zur Pflanzung, die am besten im Herbst erfolgt, ungefähr 5 kräftige Bodentriebe ausgewählt und um ein Drittel eingekürzt. Alle übrigen werden bodennah entfernt. In den Folgejahren werden immer wieder neue Bodentriebe herangezogen, um alte Triebe zu ersetzen. Nach ca. 4 Jahren sollte ein Bodentrieb ausgetauscht werden. Treten vorher Verletzungen, Holzkrankheiten oder ein schwaches Triebwachstum auf, empfiehlt sich ein vorzeitiger Austausch. Der überschüssige Neutriebaufwuchs wird im Frühsommer bzw. Winter entfernt. Ziel ist es über die Jahre einen möglichst luftigen Busch mit ca. 10 Haupttrieben zu erhalten. Ist der Strauch zu dicht, trocknen Blätter und Früchte schlecht ab und pilzliche Schaderreger werden begünstigt. Außerdem ist die Ernte vor allem bei sehr stark bewehrten Sorten erschwert.



Abb.3: 3-Ast-Heckenerziehung

Eine alternative Möglichkeit stellt die Heckenerziehung dar. Hierbei wird die Pflanze entweder mit ein, zwei oder drei Trieben an einem Gerüst erzogen. Je weniger Haupttriebe gewählt werden, desto besser ist die Triebleistung des einzelnen Triebes. Somit kann der Ertrag pro Fläche gesteigert werden. Allerdings ist für diese Erziehungsform die Erstellung eines Gerüsts notwendig an dem die Haupttriebe angebunden werden können. Hierzu werden pfähle im Abstand von fünf bis sechs Metern aufgestellt und mit einem Spanndraht auf ca. 1,80 m Höhe verbunden. Zur Pflanzung werden je nach gewünschter Erziehungsform ein bis drei kräftigsten Haupttriebe ausgewählt und sofort an einen Stützstab (z.B. Bambusstab) angebunden. Es erfolgt kein Anschnitt der Triebe um ein möglichst schnelles Höhenwachstum zu erreichen. Ziel ist es im dritten spätestens vierten Standjahr eine Höhe von ca. 1,80m zu erreichen. Dazu ist es wichtig die Leittriebe alle 5-10 cm am Stützstab zu fixieren, denn Stachelbeeren reagieren sehr empfindlich auf Windbewegungen der Leittriebe. Nur durch den sicheren Halt am Stützgerüst ist ein erfolgreiches Höhenwachstum möglich. Wie

bei der Buscherziehung ist auch hier ein Austausch der Leittriebe erforderlich. Dieser sollte nach vier bis sechs Jahren erfolgen, um einer Vergreisung vorzubeugen.

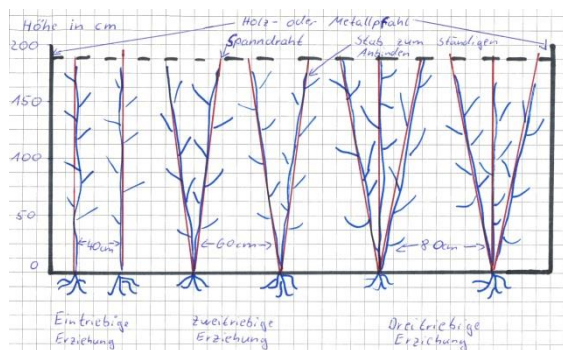


Abb.4: Pflanzabstände Heckenerziehung

Die Erziehung bzw. der Kauf eines Stämmchens ist eine dritte Möglichkeit der Erziehung. Ziel ist es dabei die Krone möglichst lange vital und luftig zu erhalten, was allerdings in den wenigstens Fällen gelingt und deshalb meist schon nach sechs bis acht Jahren zu deutlich vergreisten Pflanzen führt. Zur Pflanzung sollte man die Hauttriebe um ein Drittel einkürzen. Die Rotation der Haupttriebe sollte nach spätestens vier Jahren auf einen kräftigen Neutrieb möglichst nahe an der Stammbasis erfolgen. Wichtig ist auch hier, nicht zu viele Äste stehen zu lassen und für ausreichend Durchlüftung zu sorgen.

Bei allen Erziehungsformen gleich ist der Winterschnitt der Seitentriebe. Stachelbeeren tragen wie auch Johannisbeeren die schönsten Früchte am einjährigen Holz, also dem Trieb der letztes Jahr gewachsen ist. Deshalb ist es wichtig, eine möglichst hohe konstante Trieberneuerung zu erreichen. Hierfür werden

die Seitentriebe an denen dieses Jahr Früchte geerntet wurden, im Winter auf einen Zapfen mit ungefähr drei bis vier Augen zurückgeschnitten. Ziel ist es pro Leittrieb ca. acht bis zehn Seitentriebe zu haben. Überzählige Seitentriebe werden ebenfalls auf einen Zapfen zurückgeschnitten. Bei jungen Pflanzen in den ersten zwei Standjahren, ist es vom Vorteil die Anzahl Seitentriebe weiter zu reduzieren, um das Wachstum der Pflanzen zu verbessern. Durch diese Maßnahmen lässt sich über viele Jahre ein ausgeglichenes Verhältnis von Wachstum und Fruchtertrag erreichen.



Abb.5. Zapfenschnitt beim Stämmchen

Sorte	Reifezeit	Fruchtmerkmale	Ertragspotenzial	Geschmack	Bemerkungen
Rokula	früh	mittelrot, mittelgroß, ohne Stachelborsten	gering bis mittel	sehr gut	schwach wachsend, geringe Bewehrung, überhängend, robust gegenüber Mehltau
Invicta	mittel	gelb bis hellgrün, groß, kurze Stachelborsten	hoch	gut	stark wachsend, mittlere Bewehrung, überhängend, gering anfällig für Mehltau
Redeva	mittel bis spät	dunkelrot, mittelgroß, ohne Stachelborsten	mittel bis hoch	sehr gut	stark wachsend, geringe Bewehrung, robust gegenüber Mehltau
Hinnomäki rot	spät	rot, klein, ohne Stachelborsten	mittel bis hoch	gut	mittelstark wachsend, aufrecht, wenig bewehrt, gering anfällig für Mehltau
Mucurines	spät	hellgrün, klein, mit Stachelborsten	mittel	gut	stark wachsend, wenig bewehrt, robust gegenüber Mehltau

Tabelle 1: Merkmale ausgewählter Stachelbeersorten